

Sie bringt Dietiker und Spreitenbacher Schüler zusammen

Bereits mit 14 Jahren arbeitete sie beim Radio. Jetzt ist Daniela Hallauer die neue Leiterin Gesellschaft und Kultur bei der Regionale 2025.

Daniela Hallauer sitzt im Homeoffice in Zürich Wipkingen. Hinter ihr steht ein Holzregal gefüllt mit Büchern. «Ich war bisher nur einmal an meinem neuen Arbeitsort im Dietiker Altberg-Quartier», sagt sie. Hallauer arbeitet seit Februar bei der Regionalen Projektschau Limmattal, kurz Regionale 2025. Als stellvertretende Geschäftsleiterin und Leiterin Kultur und Gesellschaft ist sie die Nachfolgerin von Carmen Simon, welche die Regionale 2025 im November letzten Jahres verlassen hatte (die «Limmattaler Zeitung» berichtete).

Die 34-jährige Hallauer wuchs in einem Dorf bei Aarau auf. Bereits als 14-Jährige produzierte sie für das Lokalradio Kanal K eine Musiksendung. Diese Arbeit führte sie in die Region Baden, insbesondere an Konzerte. Auch später während ihres Studiums in Kulturanalyse und Soziologie an der Universität Zürich blieb Hallauer dem Lokalradio treu. Zu dieser Zeit betreute sie zudem Projekte bei der Radioschule «Klipp und Klang», war Leiterin der Aargauer Förderstelle für Jugend-

kultur «Kulturdünger» sowie des Nachwuchsbandfestivals «bandXaargau» und unterstützte die SRF-Call-in-Sendung «Nachtwach». Zudem ist Hallauer selbst Musikerin: Als Frontfrau der vierköpfigen Popband Tilia war sie in der Schweiz und dem nahen Ausland unterwegs.

Besondere Freude am Projekt «Ruheorte. Hörorte.»

Nach dem Studienabschluss war sie für eine Agentur für Kommunikation und Strategieberatung tätig. Mit der Zeit fehlte ihr aber die Niederschwelligkeit der Kulturszene, die Hallauer als sehr partizipativ beschreibt. Das ausgedruckte Stelleninserat der Regionale 2025 sei ihr daher sehr gelegen gekommen.

«Ich freue mich darauf, dass ich bei der Begleitung von über elf Projekten mit dabei sein darf», sagt sie. Besonders das Projekt «Ruheorte. Hörorte.», das sich dem Thema Lärm widmet, gefalle ihr. Es soll die Bevölkerung für die Wahrnehmung von Klang im Limmattal sensibilisieren. Auch auf die Eröffnung des heissen Brunnens

im Badener Bäderquartier freut sich Hallauer sehr. Sie ist überzeugt, dass diese Attraktion mehr Leben ins Bäderquartier bringen wird.

Obwohl die Regionale 2025 die Umsetzung einiger geplanten Ideen aufgrund der Pandemie auf Eis legen musste, steht das Kunstprojekt Zwischenzimmer für diesen Sommer in den Startlöchern. Dabei beschäftigen sich Oberstufenschülerinnen und -schüler aus Dietikon und Spreitenbach mit dem Thema Lebensraum und entwickeln Ideen für ein öffentliches Kunstprojekt. Das Schulprojekt soll das Zusammenleben fördern. Orte und Menschen zu vernetzen, sei das Ziel der Regionale 2025, sagt Hallauer. «So viele spannende Orte, interessante Menschen und innovative Ideen tragen das Limmattal. Das möchten wir sichtbar machen.»

«Es verbergen sich so viele schöne Schätze im Limmattal.»

Hallauer wünscht sich, dass sich alle Menschen im Limmattal als Teil einer Region sehen. Und dass sie mehr im Limmattal se-

hen als nur die Limmat: «Es verbergen sich so viele schöne Schätze im Limmattal.» Das Wasserschloss in Brugg, wo Aare, Reuss und Limmat zusammenfliessen, sei etwa ein magischer Ort. Zudem schätze sie den raschen Zugang zur Natur und deren Vielfalt enorm: «Egal, ob ein gemütlicher Spaziergang an der Limmat oder eine anspruchsvolle Wanderung auf der Lägern – das Limmattal hat viel Natur zu bieten.»

Kulturelle und soziale Projekte stiften Identität

Ausserdem schwärmt die Musikliebhaberin vom Musikfestival «One of a million», das jährlich in Baden zu einer musikalischen Safari durch die Stadt lädt. «Es lohnt sich, einige Tage dafür freizunehmen und regionale und internationale Musik zu geniessen», sagt Hallauer. Damit die Region ihre Attraktivität noch mehr fördern kann, brauche es «kulturelle und soziale Projekte, die zu einem attraktiven Lebensraum beitragen und identitätsstiftend sind».

Céline Geneviève Sallustio



Bei ihrer vorherigen Arbeit vermisste die 34-jährige Daniela Hallauer mit der Zeit die Niederschwelligkeit der Kulturszene. Bild: zvg